

# Hans Löwe, Bürgermeister von Anklam 1889–1908.

Ein Lebensbild von Paul Behrens.

Trotz aller Vervollkommnung der Wahlsysteme bleibt immer doch ein unlösbarer Rest, sobald nämlich keine Stimmenmehrheit zu erzielen ist. Der Ausweg, dem Vorsitzenden eines Kollegiums die ausschlaggebende Stimme einzuräumen, ist bei Wahlen, die durch Stimmzettel vollzogen werden, naturgemäß nicht angängig. Und so muß es im Falle der Stimmengleichheit bei dem uralten Gebrauche bewenden, daß das Los der Qual ein Ende macht. Anders kam auch die Stadtverordnetenversammlung vom 14. März 1889 nicht aus der Verlegenheit, als es galt, für den am 29. September 1888 verschiedenen Bürgermeister Peters der Stadt Anklam ein neues Oberhaupt zu erklären. Das Los wurde durch die Hand des Schriftführers Bluth gezogen und lautete auf den Namen Löwe. Das Mysterium ward offenbar: „Der Löwe hat nach Bluth gelehzt“.

So kam der Stadtrat Hans Löwe aus Gera (Reuß j. Linie) am 1. August 1889 auf den Bürgermeisterstuhl. Seinen Lebenslauf schilderte er bei der Bewerbung in der ihm eigenen flüssigen Schreibweise, weshalb er wörtlich wiedergegeben werden soll:

## Mein Lebenslauf.

Ich heiße Johannes Wilhelm Gotthilf Löwe, bin 31 Jahre alt, evangelischer Religion und bin am 28. Juni 1857 in Lobsens, in der Provinz Posen geboren, wo mein Vater das Amt des Bürgermeisters und Königlichen Districts-Commissarius bekleidete.

In Lobsens erhielt ich auch in der städtischen Schule meinen ersten Unterricht. Infolge eines Commisforiums, nach welchem mein Vater in den

Jahren 1864 bis 1866 in der Provinz Posen die Untersuchungen der in jener Zeit überhand nehmenden Brandstiftungen zu leiten hatte, wechselte meine Familie öfters ihren Wohnort, so daß es kam, daß ich kurze Zeit die Realschule in Schönlanke und die Privatschule des Herrn Pastor Höhne in Czarnikau besuchte. Als mein Vater dann im Jahre 1867 von der Königlichen Regierung in Bromberg als Districts-Commissarius definitiv angestellt wurde, erhielt ich meine weitere Schulbildung auf dem Königlichen Gymnasium in Bromberg und legte Ostern 1878 an demselben meine Reifeprüfung ab, um an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin die Rechte zu studieren.

Im ersten Jahre meines Aufenthalts in Berlin widmete ich mich neben meinem Studium vorzugsweise der Musik, genügte im zweiten Jahre bei dem 2. Garde-Regiment z. F. meiner Militärpflicht und leistete nach meiner Beförderung zum Unteroffizier im Anschluß an meine Dienstzeit bei dem 4. Garderegiment z. F. in Spandau eine vierzig tägige Uebung ab, während welcher ich zum Wigefeldwebel befördert wurde. Hierauf wendete ich mich ausschließlich meinem Studium zu und legte am 3. Januar 1883 am Kammergericht in Berlin meine erste juristische Prüfung ab.

Anfang Februar desselben Jahres wurde ich durch Verfügung des Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten in Posen dem Amtsgericht in Erin als Referendar überwiesen und in Pflicht genommen.

Ueber meinen weiteren juristischen Vorbereitungsdienst bei dem Landgerichte, der Staatsanwaltschaft und Rechtsanwaltschaft sprechen die

in Abschrift beigelegten Zeugnisse. Bei Gelegenheit eines Besuches in Mitteldeutschland erfuhr ich, daß die neucreierte Stelle eines juristischen Stadtraths in Gera, der über 37 000 Einwohner zählenden Hauptstadt des Fürstenthums Reuß j. L., ausgeschrieben sei. Da ich von jeher die Absicht gehabt hatte, mich dem Verwaltungsdienste zu widmen, so bewarb ich mich um diese Stelle und hatte das Glück, daß ich einstimmig gewählt wurde.

Nachdem die Wahl von Seiten des Fürstlichen Ministeriums bestätigt worden war, trat ich am 15. Juli 1885 mein neues Amt an, in welchem mir die Verwaltung der Polizei und des Bauamtes mit selbständigem Dezernat und Verantwortlichkeit, sowie die Erledigung der den Gemeindebehörden zugewiesenen Streitfachen übertragen, aber auch durch zeitweise Vertretungen Gelegenheit gegeben wurde, mich mit den übrigen Zweigen der städtischen Verwaltung vertraut zu machen. Daß ich zur Zufriedenheit der Bürgerschaft und meiner Wähler mein Amt verwaltete, dürfte daraus hervorgehen, daß mir bereits nach zweijähriger Thätigkeit eine Gehaltsaufbesserung gewährt wurde.

Im Uebrigen berufe ich mich hinsichtlich meiner amtlichen Thätigkeit und meiner gesellschaftlichen Stellung auf Herrn Oberbürgermeister Rinck in Gera.

Ich füge noch hinzu, daß ich am 28. Dezember 1885 mich mit der jüngsten Tochter des in Bromberg verstorbenen Maurermeisters Sieg verheiratet habe, aus welcher uns im Juni 1887 eine Tochter geboren wurde, und daß ich am 15. Juli 1886 zum Reserveoffizier des 4. Garde-Regiments zu Fuß ernannt worden bin.

Wenn ich mich von Gera, wo ich auf die Dauer von sechs Jahren gewählt worden bin, nach Anklam melde und um die dortige Bürgermeisterstelle bewerbe, so ist dies ein Ausfluß des Bestrebens, einen selbständigen Wirkungskreis zu erlangen und für meine Familie durch den Bezug eines höheren Gehalts und die Berechtigung der Pension besser sorgen zu können.

Gera, den 28. Dezember 1888.

gez. L ö w e, Stadtrath."

Löwe ging ein guter Ruf voraus. Die Zeugnisse aus seiner Referendarzeit sprechen sich darüber aus, daß er „die ihm zugewiesenen Arbeiten mit Fleiß, Geschicklichkeit und unter rich-

tiger Auffassung der tatsächlichen und rechtlichen Gesichtspunkte erledigt, befriedigende Rechtskenntnisse dargetan und in Schrift und Wort sich einer verständlichen logisch geordneten Darstellung befleißigt hat.“ Die vierjährige Amtszeit in Gera ist für die Entwicklung seiner Persönlichkeit von größtem Einfluß gewesen. Gera war nicht, wie man annehmen möchte, die beschauliche Residenzstadt eines kleinstaatlichen Fürstenthumes, sondern die ruhelose Hauptstadt der Baumwollindustrie des Landes, die ihr mit dem Geklapper der Webstühle das Gepräge gab. Das Leben pulsierte dort schneller, und die Entwicklung nahm rasche Schritte. Die Sehenswürdigkeiten aus älteren Tagen mußten fast alle Neubauten weichen. Unter solchen Bedingungen traten die Anforderungen an die Ausgestaltung der Stadt und die Schlagfertigkeit ihrer Verwaltung zeitiger und schärfer hervor, als in der verkehrsarmen Ostmark, die Löwes Heimat war. Er hat ihr wegen ihrer dürftigen Zivilisation zu seiner Jugendzeit weit geringere Anhänglichkeit bewahrt, als dem grünen Herzen Deutschlands, welches in ihm die Liebe zu den Bergen wach werden ließ. In den Jahren 1900—1906 suchte er regelmäßig jeden Sommer seine Erholung in der Tiroler Alpenwelt. Bald ward er jedoch auch ein meisterlicher Bürger unserer Heimatstadt. Ausgerüstet mit dem fachlichen Wissen und Können eines vorausschauenden und weltmännisch gewandten Cameralisten, war er bei seiner gewinnenden Lebenswürdigkeit hervorragend geeignet, der zur Beharrung neigenden Politik der städtischen Körperschaften neuen Auftrieb zu geben und seine Aufgabe als Mittler zwischen den Gemeindeorganen und den Staatsbehörden gerecht zu werden. Welch feinen Sinn er für die Hebung des gesellschaftlichen Lebens in dem kulturarmen Anklam jener Tage hatte, beweist die Pflege, die er der Musik angedeihen ließ. Hierüber berichtet der jetzt im Ruhestande in Planegg bei München lebende Geh. Studienrat Dr. Adolf Stamm im folgenden:

#### Hans Löwe als Musiker.

„Zu den vielen Verdiensten des Bürgermeisters Löwe gehört nicht zuletzt seine Fürsorge für das Musikleben Anklams. Er war dazu durch persönliche Veranlagung und Vorbildung vorzüglich geeignet. — Als er 1878 die Universität (Berlin) bezog, widmete er sich neben seinem

fachwissenschaftlichen Studien von vornherein mit besonderem Interesse der Musik. Er hatte schon in früher Jugend guten Klavierunterricht genossen, setzte seine Übungen als Student fleißig fort und fand auch gerade wegen dieser musikalischen Begabung Verkehr in vielen Familien, wo er namentlich auch als gewandter Begleiter sehr geschätzt war. — Im August 1889 zum Bürgermeister der Stadt Anklam gewählt, gab er sich auch sofort der Aufgabe hin, das musikalische Leben der Stadt zu fördern, und gründete schon im Oktober desselben Jahres zusammen mit den Herren Gymnasialdirektor Heinze, von Homeyer, Ratter und Poettcke den Anklamer Konzertverein, welcher sachungsgemäß bezweckte: „Allen Musikfreunden Anklams und der Umgebung für möglichst billige Eintrittspreise gute und schöne Musik erster Künstler darzubieten und auf diese Weise volksbildend und gemeinnützig zu wirken.“ Und dieses für eine kleine Stadt so hochgesteckte Ziel ist erreicht und die Aufgabe jahrzehntelang in glänzender Weise durchgeführt worden. Durch persönliche Beziehungen und geschickte Verhandlungen gelang es, eine große Zahl der bedeutendsten Künstler zu gewinnen. Nicht unwichtig war es dabei, daß Löwe die Fähigkeit geschickter Begleitung in hohem Grade besaß, was von den verwöhnten Künstlern und Künstlerinnen immer bewundernd anerkannt wurde. — Als ich (Herbst 1900) zum Leiter des Anklamer Gymnasiums berufen wurde, war es mir, der ich mich gleichfalls von früher Jugend an mit Musik leidenschaftlich befaßt habe, eine überaus freudige Ueberraschung, in dem Bürgermeister der Stadt und dem Vorsitzenden des Gymnasial-Kuratoriums einen so ausgezeichneten Musikanten zu finden. Neben dem dienstlichen Verkehr entstand dann auch sehr bald eine enge musikalische und persönliche Freundschaft zwischen uns, die wir bis zu seinem Tode treulichst gepflegt haben. Da ich selbst Geiger bin, so konnten wir uns gegenseitig gut ergänzen und haben die ganzen Jahre an vielen unvergeßlichen Abenden die reichen und wertvollen Schätze der Kammermusik studiert und genossen. Und als ich so glücklich war, mit noch 3 neuen musikalischen Freunden, den Herren Dr. Brüning, F. Klein und W. Jacobs, eine Streichquartett-Vereinigung zusammenzubringen, durften wir uns der tatkräftigen Unterstützung und Mitwirkung Löwes oft erfreuen. Gewiß werden

sich noch manche Besucher dieser Kammermusikabende gern erinnern, wo wir die Früchte fleißiger und sorgfältiger Vorbereitungen an die Öffentlichkeit brachten. Nicht unerwähnt soll bleiben, was Löwe auch als sachkundiger Musikkritiker geleistet hat; lange Jahre war er fast der einzige Berichterstatter und verstand es meisterhaft, die Urteile individuell abzuwägen. Wo er tadeln zu müssen glaubte, tat er es stets in schonender Form, die bei aller gerechten Sachlichkeit nicht verlegte.“

Bei der Uebernahme des Stadtreiments fand das neue Oberhaupt in dem Stadtrat und Rämmerer Wege, einem erfahrenen Forstmanne, der bereits in der dritten Wahlperiode seines Amtes waltete, eine umsichtige und tatkräftige Stütze vor, die nicht nur auf dem Gebiete des Forstwesens Ersprießliches leistete, sondern auch die Zügel der Bau- und Finanzverwaltung fest in der Hand hatte. So konnte denn Löwe bei der 1889 in Angriff genommenen Erneuerung der Klappenbrücke über die Peene, die nach niederländischem Vorbilde wieder in Holzkonstruktion ausgeführt wurde, keinen Einfluß mehr geltend machen. Die Baukosten der Brücke, die am 7. Juni 1890 dem Verkehr übergeben wurde, betragen 45 737,— *M*, sie hat ihrem Zwecke bis Ende des Jahres 1925 unter nicht voraussehender Beanspruchung genügt. Rämmerer Wege starb am 27. Februar 1893, und man kann wohl sagen, daß von diesem Zeitpunkte ab erst eine intensive Tätigkeit des Bürgermeisters Löwe, die in der Hauptsache der Verbesserung der Verkehrswege zur Hebung des Handels und Wandels und der Verschönerung des Stadtbildes galt, einsetzte.

Löwe griff 1892 die von dem derzeitigen Landrat von Somnitz ausgehende Anregung zum Bau von drei Kleinbahnstrecken im Kreis Anklam mit Freuden auf, da er erkannte, daß die Hebung des Verkehrs für die Entwicklung der Stadt von hervorragendem Einfluß sei und aus diesem Grunde auch Opfer seitens der Stadt gebracht werden konnten. Die städtischen Körperschaften ließen sich durch seinen Einfluß überzeugen und fanden sich zur Hergabe des zum Bau der Mecklenburg-Pommerschen Schmalspurbahn erforderlichen Grund und Bodens innerhalb des Stadtbezirks und eines Barzuschusses von 81 000 *M* bereit. Dieser Zuschuß wurde bei der Sparkasse angeliehen; er zog eine Belastung

des Stadthaushaltes nicht nach sich, da die Verzinsung und Tilgung aus den Ueberschüssen der Sparkasse genehmigt wurde.

Die Sparkasse, welche bis zum Jahre 1891 keine erheblichen Ueberschüsse für die Stadt abgeworfen hatte, erbrachte seit dem Jahre 1892 ganz bedeutende Zuschüsse an die Kämmereikasse, die sich bis Ende des Jahres 1908 (dem Ausscheiden Löwe's) auf insgesamt 834 000 *M* belaufen, die zum Nutzen der Stadt für gemeinnützige Zwecke verwendet werden konnten, wodurch der Steuerbedarf jährlich um über 46 000 *M* vermindert wurde. Hierdurch wurde dem Bürgermeister Löwe die Durchführung seiner Pläne wesentlich erleichtert, wie auch nicht zu verkennen war, daß die Stadt Anklam in der Steuerkraft wesentlich günstiger als gleich große Städte der Provinz dastand.

Der eigenen Eingebung Löwes und seiner Fähigkeit des Festhaltens am Ziele ist die Entstehung der ersten Warmbadeanstalt in Pommern zu danken. Er verfolgte den Plan der Errichtung eines öffentlichen Warmbades seit August 1891. Die für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Einwohner höchst wichtige Vorlage scheiterte jedoch schon im Magistrat. Ein neuer Vorstoß im Februar 1893 wurde von den Stadtverordneten verworfen, weil das kostspielige Projekt des Kaiser-Denkmals in der Schwebe war. Löwe ließ jedoch nicht locker, erreichte den Ankauf eines passenden Grundstückes und die Einsetzung einer gemischten Kommission zur Besichtigung vorbildlicher Anstalten, die dann auch ihren Zweck nicht erreicht hat. Im November 1894 beschloß die Stadtverordnetenversammlung mit großer Mehrheit die Erbauung der Anstalt nach dem Projekt des Bauinspektors Frobenius in Charlottenburg, später Stadtbaurat in Wiesbaden, der Löwe auch weiterhin bei größeren Bauprojekten beraten hat. Das Warmbad konnte am 20. Dezember 1895 seiner Bestimmung übergeben werden und fand rege Benutzung. Löwe hat auf dieses Werk, welches wie kein anderes der Allgemeinheit zugute kam, stets mit besonderem Stolz geblickt. Es hat einen Kostenaufwand von ca. 136 000 *M* verursacht.

Der Plan der Errichtung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals, welcher seitens der Bürgerschaft schon vor dem Amtsantritt Löwes der Stadtverwaltung vorgelegt war, wurde von ihm trotzdem nicht vernachlässigt, und am Sedantage 1897

konnte das von der Hand des Professors Ludwig Manzel stammende Standbild des siegreichen Kaisers als Wahrzeichen der patriotischen Empfindungen der Bürgerschaft auf dem Marktplatz enthüllt werden. Nach Aussage des Grafen Ranitz-Schmuggerow, der lange Zeit Kammerherr bei Wilhelm I. gewesen war, gab das Standbild die Gesichtszüge des großen Kaisers naturgetreu wieder. Bei der großen Not an Kanonengut wurde das Denkmal im Jahre 1917 zum Einschmelzen hergegeben, worüber der Schöpfer desselben, der als geborener Ragen-dorfer und Schüler des Anklamer Gymnasiums unser Landsmann ist, natürlich sehr erzürnt war.

Das fernere Wirken Löwes galt der Verbesserung des Pflasters in den Hauptverkehrsstraßen der Stadt durch gänzliche Neupflasterung der Greifswalder Straße, Peenstraße, Ost- und Südseite des Marktes, Steinstraße, Keilstraße, Wördeländerstraße, Hirtenstraße, Stettiner Str. und Demminer Straße mit gutem Material, sowie der Erneuerung und Verbreiterung der Bürgersteige. Hierbei wurden verkehrshindernde Stufen zu den Hauseingängen und vorspringende Kellerhölse beseitigt.

In Verbindung hiermit wurde nach der im Juli 1897 unter günstigen Bedingungen abgeschlossenen Verlängerung des Vertrages mit der Gasanstalt bis zum Jahre 1920 eine Verbesserung der Straßenbeleuchtung durch erhebliche Vermehrung der Laternen auf einen Bestand von 406 Stück und Umstellung auf Gasglühlicht durchgeführt. Für die damalige Zeit herrschte in den Straßen eine in andern Städten unbekannte Helligkeit, wie nicht minder auch Reinlichkeit, so daß die Stadt bei jedem fremden Besucher den besten Eindruck hinterließ.

Löwe war auf die Förderung von Handel und Gewerbe stets aufmerksam bedacht. Schon seit 1895 war er um die Errichtung einer Reichsbank-nebenstelle mit Kasseneinrichtung in Anklam bemüht, die im Oktober 1901 endlich zur Tatsache wurde. Der Geldverkehr der Großbetriebe erfuhr dadurch eine außerordentliche Erleichterung. Im März 1900 gelangte Löwe in den Aufsichtsrat der Bergschloßbrauerei, wie er auch dem Aufsichtsrat der Mecklenburg-Pommerschen Kleinbahnen angehörte. Er vertrat die Stadt gegenüber den staatlichen Behörden auf dem Kreis- und Provinziallandtage, wie auf den Städte-tagen auf das beste und erfreute sich in den weite-



sten Kreisen der größten Beliebtheit. Er galt seiner Zeit mit Fug und Recht als der populärste Bürgermeister in Pommern, und so war es denn kein Wunder, daß er von der Stadtverordnetenversammlung am 11. April 1900 unter besonderer Anerkennung seiner hervorragenden Arbeitskraft und Schaffensfreude in seltener Einmütigkeit mit allen abgegebenen 30 Stimmen auf eine weitere Dauer von 12 Jahren wiedergewählt wurde. Bei der am 1. August 1901 erfolgten Wiedereinführung durch den Regierungspräsidenten Guenther betonte dieser, daß auch die Aufsichtsbehörde die volle Gewißheit habe, daß die Interessen der Stadt Anklam in den besten Händen lägen; die Regierung wisse, daß die Polizeigewalt vom Bürgermeister mit Kraft, aber gerecht ausgeübt werde. Er richtete an die Bürgerschaft die Bitte, den Bürgermeister in seinem Bestreben, das Wohl der Stadt zu fördern, zu unterstützen.

Um der Stadt Anklam auch für die Zukunft die Kriegsschule zu erhalten, förderte er den im Jahre 1900 angeregten Bau eines Garnisonlazarettts und sonstiger Räumlichkeiten für dieselbe. Es gelang ihm, bei der Stadtverordnetenversammlung im Juli 1901 die Annahme des Bauprojektes durchzusetzen und die Verlängerung des Vertrages mit der Kriegsschule abzuschließen.

Ebenso gelang ihm die Herlegung eines neuen Lehrerseminars nebst Präparandenanstalt. Die Lehrerbildungsanstalten wurden Ostern 1902 vorläufig in den Räumen der alten Post (jetzt südlicher Teil des Rathhauses) untergebracht. Die Neubauten beider Anstalten wurden in der Leipziger Allee aufgeführt und am 18. Oktober 1906 eingeweiht. Durch die Aufhebung der Lehrerseminare wurden sie leider Ostern 1925 ihrer Zweckbestimmung entzogen.

Im Mai 1901 trat er mit dem Projekte einer zentralen Wasserversorgung und Kanalisation der Stadt auf den Plan, wozu ihn nicht nur die sanitären Mißstände bewogen, sondern auch die Rücksicht auf die fernere Entwicklung der Stadt. Nach Ueberwindung erheblicher Widerstände bei den städtischen Körperschaften fand die Errichtung einer Wasserleitung im Jahre 1903 Annahme. Der Bau wurde im Jahre 1905/06 von der Firma D. Smreker-Berlin-Mannheim ausgeführt. Der Kostenaufwand betrug 458 000 M. Das Wasser wird aus vier Brunnen von 25—29

Meter Tiefe gefördert. Ueber die geeignetste Stelle zur Anlage derselben waren sich die Fachleute uneinig. Es zeugt von der Vorurteilslosigkeit Löwes, daß er sich zur Auffindung einer Quellwasserader an einen Wünschelrutengänger wendete, dessen Methode derzeit von der Wissenschaft noch verpönt wurde. Hauptmann Spalding-Stettin, der bald darauf zu gleicher Tätigkeit von der Reichskolonialverwaltung nach Afrika entsandt wurde, stellte am 4. März 1905 eine ergiebige Quellwasserader zuverlässig fest. Das Wasserwerk hat seit dem 1. Oktober 1906 die Stadt beständig und ausreichend mit einwandfreiem Wasser versorgt, und es kann die zentrale Wasserleitung wohl als das bedeutendste Werk Löwes angesprochen werden. Die ursprünglichen Gegner des Unternehmens vermandelten sich in eifrige Anhänger.

Die im Prinzip gleichfalls beschlossene Kanalisation kam zum großen Leidwesen unserer heutigen Bürgerschaft infolge des entschiedenen Widerstandes der sich hauptsächlich aus dem Kleinbürgertum rekrutierenden Gegner nicht zur Ausführung. Zur Begleichung der Kosten der umfangreichen Bauten und Abdeckung der alten Stadtschuld von 500 000 M war Mitte 1903 die Aufnahme einer Anleihe von 2 Millionen Mark bewilligt worden, weshalb die Befürchtung einer untragbaren Steuerlast beim Fortschreiten der Bautätigkeit im gleichen Tempo nicht unbegründet erschien. Die im September 1902 beschlossene Neuanlage einer Verbindungsstraße von der Stadtmitte nach der Leipziger Allee im Zuge der Hohenstraße an Stelle der 1893 angelegten Promenade vom großen Wall dahin (sogenanntem Knickersteig, im Volksmunde auch „Löwentritt“ geheißen) ging 1905 noch glatt vor sich; dagegen stand die Ausführung des im Sommer 1903 begonnenen Neubaus einer höheren Mädchenschule, der 200 000 M kosten sollte, unter einem Unstern (Streik, Differenzen mit der Baukommission usw.). Die Gestaltung und Ausstattung des Gebäudes entsprach modernen Anforderungen der Schule und Hygiene, so daß die ganze Anlage noch heute als mustergültig angesprochen werden kann. Es wurde jedoch der Vorwurf erhoben, daß die Aula derartig üppig ausgestattet worden sei, daß sie hauptsächlich als Konzertsaal für die Aufführungen des Konzertvereins dienen solle, welcher Zweck den städtischen Körperschaften nicht dargelegt worden sei. Der Bau wurde am

10. April 1905 bezogen. Er erforderte 280 000 *M* Baukosten, also 80 000 *M* mehr als veranschlagt. Allerdings brachte der Verkauf des alten Schulgebäudes an den Postfiskus einen Erlös von 65 000 *M*. Gelegentlich der Bauabrechnung kam es im Herbst 1906 zu einem Konflikt der Stadtverordnetenversammlung mit dem Bürgermeister, infolgedessen er wegen Nervenleidens einen dreiwöchigen Urlaub nahm. In Wirklichkeit waren Symptome einer schweren geistigen Erkrankung aufgetreten, die ihn nicht mehr die rechten Mittel zur Abwehr finden und eine ihm sonst wesensfremde Ueberheblichkeit durchblicken ließen. Arge kommunalpolitische Fehden schlossen sich an. Die Folge davon war eine Aversion gegen den Urheber der Magistratsvorlagen, aus denen eine Steuerbelastung befürchtet wurde, auch wenn sie nur das Beste wollten und Anklam unter den Pommerschen Mittelstädten wegen seiner sonstigen Hilfsquellen steuerlich am günstigsten gestellt war.

Trotz seines angegriffenen Gesundheitszustandes brachte Löwe den durch Ankauf der alten Post im Jahre 1897 von langer Hand vorbereiteten und im Frühjahr 1904 begonnenen Bau der Erweiterung des Rathauses und Feuerwehredepots nach den Plänen des Stadtbaurats Frobenius-Wiesbaden während seiner Amtszeit noch zur Vollendung. Abgesehen von der Platzfrage waren die Widerstände wegen des Zwanges der Schaffung neuer Verwaltungsräume auch gering, zumal die Baukosten aus Sparkassen-Uberschüssen bestritten werden konnten, die für den Zweck im Laufe der Jahre bis einschl. 1914 mit rund 317 000 *M* in Anspruch genommen wurden.

Mit diesem Werke war dem Schaffen Löwes ein Ziel gesetzt. Wegen des Fortschreitens seiner Erkrankung trat er am 10. Februar 1908 einen 6monatigen Urlaub an; wenn er auch nach Ablauf desselben in den Dienst zurückkehrte, so war er geistig doch völlig gebrochen, so daß er sich genötigt sah, Ende September 1908 seine Pensionierung zum Jahreschlusse zu beantragen, die auch gewährt wurde. Er übersiedelte im Herbst 1908 nach Berlin-Friedenau, wo ihm am 22. September 1909 im Alter von 52 Jahren ein früher Tod beschieden war.

Ueber seine Persönlichkeit urteilt Geheimrat Dr. Stamm abschließend:

„Löwe war unzweifelhaft ein hochbegabter Mann von scharfem Verstande, schneller Auffassung und Tatkraft, das was er für richtig oder nötig hielt, durchzuführen, ein ausgesprochenes Verwaltungstalent. Daß er bei seiner energischen Tätigkeit an leitender Stelle oft auf Widerstand stieß, ist nicht verwunderlich, da es solche Tätigkeit oft mit sich bringt, daß sie falsch gedeutet wird und vielleicht auch so wirkt.“

Sein ausgesprochenes Ziel war es, der Stadt Anklam den sonnigen Glanz der früheren Tage wiederzugewinnen und ihrem Namen den soliden und guten Klang zu wahren. Er hat es zum guten Teil vollbracht, wenn auch die natürliche Entwicklung der Fabrikunternehmungen (Zuckerfabrik, Gebr. Münter) und der Landwirtschaft zum Aufschwung der Stadt beigetragen hat.

Sein Wunsch, Anklam im Flor des Mittelalters zu sehen, hat freilich gute Weile!